

## BUCHBESPRECHUNGEN UND -ANZEIGEN

Theodor Veiter / Edith Wimmer, Geschichte der Flüchtlingsforschung. 40 Jahre AER/AWR — Vaduz. Abhandlungen zu Flüchtlingsfragen, Bd. XXI. Wien 1991, 144 Seiten, 14 Bildtafeln.

In diesem Werk wird die Geschichte und Entwicklung der 1950 in Rom als AER begründeten, 1954 in Vaduz zur AWR erweiterten Forschungsgesellschaft für das Weltflüchtlingswesen dargestellt. Durch Tagungen, Expertenkomitees, Rechtsgutachten, Resolutionen und Publikationen setzt sich die AWR (Association for the Study of the World Refugee Problem) mit Flüchtlingsfragen auseinander. An Hand der Bildtafeln werden Persönlichkeiten gezeigt, die im Rahmen der an verschiedenen Orten stattgefundenen Jahreskongresse für die Flüchtlingsforschung eine Rolle gespielt und Aufgaben erfüllt haben. Das höchst notwendige Vorhandensein von Flüchtlingen rund um den Erdball, gerade nach dem Zweiten Weltkrieg, gab die Veranlassung, sich mit den Flüchtlingen auch wissenschaftlich zu beschäftigen. Vor Terror und Kriegen auf der Flucht sein zu müssen, war und ist ja das so überaus harte Schicksal vieler Millionen Erwachsener, aber auch Kinder! Zu den mancherlei Anliegen der Flüchtlingsforschung gehört u. a. auch die Frage nach einem entsprechenden, zufriedenstellenden Recht für Flüchtlinge. Ebenso müssen aber auch die Armuts- und Wirtschaftsflüchtlinge Gegenstände sachlich wohlbegründeter Untersuchungen sein. An der Spitze derselben steht derzeit der deutsche Universitätsprofessor Dr. Michael Wollenschläger aus Würzburg, Bayern.

Im Verlauf von Kriegen bzw. von revolutionären Aufständen spielen politische Beweggründe häufig die Rolle des auslösenden Faktors für die Flucht. Einen keineswegs seltenen Beweggrund zur Flucht oder Zwangsmigration gibt auch die Zugehörigkeit zu einer religiösen Gemeinschaft ab. Welche Rolle die Verankerung in einer Konfession ehemals gespielt hat, dafür ist bekanntlich auch Westungarn ein beachtliches Beispiel. Dieses bietet sich an mit dem Hinweis auf die Gegenreformation bis hin zur Regierung des „kalapos király“. So bezeichneten die Magyaren seinerzeit Joseph II. deshalb, weil er für sie als ein nicht in Ungarn zum Herrscher gekrönter Monarch lediglich ein „Hut-König“ gewesen ist. Mit Glaubensflüchtlingen auf dem Gebiete Westungarns hat es die Geschichtsforschung des Burgenlandes nämlich durchaus zu tun. Deshalb kann die Erforschung von Migrationsprozessen der Gegenwart auch für uns im Burgenland eine Aufgabe darstellen, war doch unser Heimatland im 20. Jahrhundert mehrmals von großen Flüchtlingsströmen berührt. Auch bei den kriegerischen Auseinandersetzungen der Serben mit den Kroaten spielt leider die Religionszugehörigkeit eine Rolle, wobei unser Heimatland erneut Zufluchtsort von katholischen Kroaten geworden ist!

Die Teilnahme an 20 Jahreskongressen der Forschungsgesellschaft für das Weltflüchtlingsproblem brachte mir wertvolle menschliche Begegnungen sowie eine Bereicherung meiner Kenntnisse von Ländern und Völkern.

Bernhard H. Zimmermann

Helmuth Feigl (Red.): Historisch-Topographisches Lexikon von Niederösterreich. 1. Band: Katastralgemeinden mit den Anfangsbuchstaben P, 1. Lieferung PAASDORF — PFRAMA. Niederösterreichisches Institut für Landeskunde, Wien 1988.

Auf Seite II ist zu lesen: „Dieses Werk erscheint als Fortsetzung der Topographie von Niederösterreich. Herausgegeben vom Verein für Landeskunde von Niederösterreich.“ Und im Vorwort (S. III —

V) werden die Geschichte und das Schicksal der „Topographie von Niederösterreich“ und der Neubeginn der Arbeiten im Jahre 1978 (nach einer 50jährigen Unterbrechung) ausführlich geschildert. Auch auf die erforderlichen Änderungen in der Darbietung wird hingewiesen. Die Gliederung der Artikel nach fünf und zwanzig Gesichtspunkten ist auf Seite V abgedruckt, während die zahlreichen Mitarbeiter auf Seite VI genannt werden. Die Gesamtdirektion hat Hofrat Univ.-Prof. Dr. Helmuth F e i g l, der Leiter des Niederösterreichischen Instituts für Landeskunde, übernommen.

Für den Benutzer dieses Werkes ist das Abkürzungsverzeichnis (S. VII — XI) eine wichtige Hilfe. Besonders brauchbar werden für den Interessierten die zahlreichen Quellen- und Literaturangaben am Ende jedes Artikels sein.

Wenn für die 1. Lieferung die Namen der Katastralgemeinden PAASDORF bis PFRAMA in Betracht kommen, muß dazu gesagt werden, daß innerhalb der alphabetischen Anordnung auch die Ortsnamen mit zusätzlichen Wortteilen, wie z. B. Ober-, Unter-, Groß-, Klein-, Bad, Sankt, eingereiht sind, wie im Historischen Ortsnamenbuch von Niederösterreich, Reihe B (Die Etymologie der niederösterreichischen Ortsnamen), jedoch nicht im Amtlichen Telefonbuch von Niederösterreich. Hiezu wäre auch zu bemerken, daß in der vorliegenden 1. Lieferung wohl jeweils die Entwicklung der Orthographie des Ortsnamens festgehalten, der Einordnung jedoch die derzeitige amtliche Schreibung zugrunde gelegt wurde, während in dem Werk von Elisabeth Schuster (Die Etymologie der nö. Ortsnamen) etymologische Gesichtspunkte ausschlaggebend sind. Daraus folgt, daß in dem zuletzt genannten Werk die hier in Frage kommenden Ortsnamen unter B/P eingereiht sind, weil in der mittelbairischen Mundart B und P im Anlaut zusammenfallen, (was auch in der Entstehung der orthographischen Form zum Ausdruck kommt: Bachfurth/Pachfurth, Baudorf/Paudorf, Baierbach/Payerbach usw.)

Seine Vielseitigkeit und Gründlichkeit verdankt das vorliegende Historisch-topographische Lexikon den Mitarbeitern aus den verschiedensten Wissensgebieten (Historikern, Volkskundlern, Kunsthistorikern, Statistiken, Sprachwissenschaftlern, Siedlungs- und Flurnamenforschern) (Siehe Gliederung der Artikel, S. V!).

Wie nicht anders zu erwarten, sind nicht alle Artikel gleich umfangreich und ergiebig, was zum Großteil von den vorhandenen Quellen und der Literatur abhängt, in manchen Fällen einander widersprechende Deutungen zuläßt oder Fragen unbeantwortet läßt, besonders bei der Erklärung der Namensformen (Etymologie). Das Erscheinungsjahr 1988 bringt es mit sich, daß manche Verhältnisse nur bis zu diesem Zeitpunkt zuverlässig erfaßt werden konnten. Es wäre zu wünschen, daß gerade diese Artikel von Zeit zu Zeit auf den neuesten aktuellen Stand gebracht werden könnten.

Die Handhabung des vorliegenden Werkes wird dadurch wesentlich erleichtert, daß nicht nur die Ortsnamen im Druck besonders hervorgehoben sind, sondern daß auch die Gliederung bei jedem Ortsnamen deutlich sichtbar ist (Lage, Gestein, Klima, Bodenfunde, Siedlungsform, Siedlungsgröße, Flurform, Älteste Nennung, Orthographie, Etymologie, Wüstungen, Grundherrliche Verhältnisse, Wesentliches aus der Geschichte der Gemeinde, Soziale und kulturelle Verhältnisse bzw. Institutionen, Medizinische Versorgung, Seuchen, Naturkatastrophen und Kriegsereignisse, Wirtschaftliche Verhältnisse, Verkehr, Schulverhältnisse und Kirchliche Verhältnisse).

Somit kann jeder allgemein Interessierte und Forscher leicht die Absätze bzw. Teilgebiete finden, die für ihn besonders in Betracht kommen. Aber auch Bibliothekare können im jeweils letzten Artikel (Quellen und Literatur) für sie Nützliches leicht finden.

Ein Ortsnamen- und Personenregister am Ende des 1. Bandes würde dieses Werk wesentlich bereichern. Jedoch schon die 1. Lieferung könnte methodische Anregungen und Anregungen für etwaige Ergänzungen bieten. Ein Vergleich mit anderen Topographien würde sich lohnen.

Elisabeth Bertol-Raffin und Peter Wiesinger, Ortsnamenbuch des Landes Oberösterreich, Band 1: Die Ortsnamen des politischen Bezirkes Braunau am Inn (Südliches Innviertel)

Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 1989.

Das Inhaltsverzeichnis auf den ersten Seiten dieses mehr als 188 Seiten umfassenden Ortsnamenbuches ist nach Gerichtsbezirken (Wildshut, Mattighofen, Braunau am Inn, Mauerkirchen) angeordnet. Es folgen die Seitenangaben der Register (Namentypen, Alphabetisches Namenregister, Personennamenregister), der Karten und ein Verzeichnis der Karten.

Laut Vorwort von Peter Wiesinger (Wien 1987/88) ist das Gesamtwerk, das nach politischen Bezirken gegliedert ist, insgesamt auf elf Bände berechnet. Der Einleitungsband, der äußerst aufschlußreiche Ergebnisse der Ortsnamenforschung in Oberösterreich bringen soll, wird aus verschiedenen Gründen erst nachgeliefert werden.

Ausführlich schildert und würdigt Wiesinger den Inhalt des 1. Bandes und den Anteil der Mitarbeiter an dieser Gemeinschaftsarbeit (Vorarbeiten und Mitarbeiter der Gegenwart). Abschließend spricht Wiesinger den Wunsch aus, daß dieser 1. Band nicht nur Historikern, Sprachwissenschaftlern und Namenforschern hilfreich sein möge, sondern vor allem den Einwohnern des südlichen oberösterreichischen Innviertels Einblick in Herkunft, Bedeutung und Entwicklung ihrer Ortsnamen bieten soll.

Nachahmenswert ist eindeutig die systematische Gliederung bei den einzelnen amtlichen Namen in D (= Dialekt, mundartliche Lautung), U (= urkundliche Belege), E (= Etymologie, Deutung) und L (= Literatur), da ja diese Namen auf verschiedene Weise durch verschiedene Schreiber entstanden sind.

In vielen Fällen wird auf mittelhochdeutsche oder althochdeutsche Formen bei der Deutung zurückgegriffen, was im allgemeinen bei manchen Namen unbedingt notwendig ist. Aber auch auf die Heranziehung bairisch-mundartlicher Formen kann unter D (= Deutung) nicht verzichtet werden.

Ein besonderes Augenmerk wird den verhältnismäßig häufigen -ing- Namen gewidmet, wobei zwischen echten, wahrscheinlich echten, späten und fraglichen unterschieden wird (Register S. 168/169). Das Register bietet dem Benutzer eine außerordentliche Hilfe an, vor allem Sprach- und Namenforschern in anderen Gegenden des österreich-bairischen Sprachraumes.

Von großem Interesse wird weiters die sorgfältige Einordnung in „Vordeutsche Namen“ und „Deutsche Namen“ sein, welche letztere aufscheinen als -ing-, -heim-, -hausen-, -stett-, -stetten-, -statt-, -hofen-, -hof-, -kirchen-, -weng-, -wang-, -ahi-, -dorf-, -ern-, -aha-, -bach-, -brunn-, -moos-, -au-, -berg-, -leiten-, -tal-, -eck-, -reit-, -ried-, -schlag-, -schwend-, -schwand-, -wald-, -baum-, -weg-, -öd- und -hub- namen, da entsprechende und ähnliche in Österreich sehr verbreitet sind.

Das Alphabetische Namenregister wird nicht nur das Aufsuchen einzelner Ortsnamen erleichtern, sondern auch Namen enthalten, die in anderen Gegenden in gleicher oder ähnlicher Form vorkommen. Außerdem bietet es eine brauchbare Grundlage für die Erforschung von Familiennamen (besonders Herkunftsnamen). Im Personennamenregister finden wir zahlreiche alte Namen, die jetzt nicht mehr oder nicht mehr allgemein bekannt sind, aber in vielen Orts- und Familiennamen noch weiterleben, oft in veränderter Form.

Vorbildlich ergänzt wird dieses Ortsnamenbuch durch 32 Karten (Verzeichnis der Karten S. 188), welche u. a. die Verbreitung der Namen-Typen und eine Chronologie ihres Erscheinens anschaulich darstellen.

Nach Kenntnis dieses Ortsnamenbuches wird man wohl (z. B. auch im Burgenland) geneigt sein, sei es hinsichtlich der Namentypen, sei es bei Durchsicht des Alphabetischen Namenregisters Vergleiche anzustellen (z. B. anhand des Burgenländischen Siedlungsnamenbuches von Kranzmayer-Bürger). Einige Beispiele mögen das soeben Gesagte durch Gegenüberstellung verdeutlichen: Bernstein: Berndorf, Bernhof, Bernroid; Breitenbrunn: Breitenberg; Ehrendorf: Ehreneck; Frankenu: Franking; Gerersdorf, Geresdorf, Gerisdorf: Geretsberg, Geretsdorf; Glasing (unechter -ing-Name;

Goberling, Geberling; Gerberling (unechte -ing-Namen); Hagensdorf: Hagenau, Haging, Hagner; Klingenbach: Kling; Krensdorf: Krenwald; Krottendorf: Krottenthal; Riedlingsdorf: Riedlham; Ritzing: Rietzing, Ritzing, Rutzing; Rudersdorf: Rudersberg; Schachendorf: Schacha, Schacher; Schwabendorf: Schwabenhof; Schwendgraben: Schwand, Schwandt; Drumling: Trumling; Wiesen, Wiesfleck: Wies, Wiese, Wiesenham, Wiesing; Willersdorf: Willersdorf; Wimpassing: Wimpassing; Winden: Winden; Wolfau: Wolfack, Wolfegg, Wolfing. Diese Gegenüberstellungen sollen nur zu Vergleichen anregen. Wie weit zwischen gleichen oder ähnlichen Orten bzw. deren Namen Zusammenhänge bestehen oder Parallelentwicklungen aus gleichen Voraussetzungen entstanden sind, bedarf in jedem Einzelfall einer besonderen Untersuchung.

Wie Wiesinger im Vorwort schreibt, soll dieser Band Historikern, Sprachwissenschaftlern und Namenforschern hilfreich sein. Realproben oder historische Untersuchungen (z. B. bei Bildungen mit Personennamen) wurden von den beiden namentlich genannten Sprachwissenschaftlern nicht vorgenommen. Diese zusätzlichen Untersuchungen, die z. T. außerhalb des sprachwissenschaftlichen Bereiches liegen, hätten den Rahmen dieses 1. Bandes gesprengt.

Quellen- und Literaturangaben in Zusammenfassungen, wie sie in analogen Werken aufscheinen, sind hier nicht zu finden, weil sie ohnehin bei jedem einzelnen Ortsnamen vermerkt sind.

Obwohl in diesem 1. Band nur die Ortsnamen eines politischen Bezirkes untersucht wurden, d. h. nur eines Teilgebietes eines österreichischen Bundeslandes, können sein Studium und seine Benützung für einschlägige Forschungen bestens empfohlen werden.

Adolf Korkisch

**K e m p e l e n** Farkas: „Az emberi beszéd mechanizmusa, valamint a szerző beszélogépeinek leírása.“ Originaltitel: „Wolfgangs von Kempelen, k.k. wirklichen Hofrats Mechanismus der menschlichen Sprache nebst Beschreibung seiner sprechenden Maschine. Mit XXVII Kupfertafeln. Wien bei I.B. Degen 1791“.

Karl Mollay, der bekannte Germanist und em. Univ. Prof. in Budapest, unternahm die mühevolle Aufgabe, dieses in seiner Zeit wenig beachtete Werk ins Ungarische zu übersetzen. Dr. Tamás Tarnóczy schieb dazu die Einleitung und den Kommentar. Die Herausgabe erfolgt durch den „Szépirodalmi Könyvkiadó“ (Literaturverlag), 1989, in der Serie „Kuriositäten“.

Wolfgang von Kempelen (1734 — 1804) lebte an der Wende eines neuen naturwissenschaftlichen Zeitalters, vor der Erfindung der Elektrizität, ein Polyhistor im Zeitalter der Mechanik und des Rationalismus. Er teilte mit seinen Zeitgenossen die Vorliebe für aufziehbare Automaten und bemühte sich ein Leben lang um sie in seiner Freizeit. Nebenbei war er noch Theaterdichter, Kupferstecher, beherrschte acht Sprachen und war seit 1789 Mitglied der Wiener Akademie der Künste. Seine Familie war unter Leopold I. aus Irland eingewandert und in Preßburg seßhaft geworden. Nach dem juristischen Studium in Wien und Rom trat er in den Staatsdienst und wurde als Hofrat in den Adelsstand erhoben. In Anerkennung seiner technischen Fähigkeiten betraute man ihn mit der Erbauung der Schönbrunner Springbrunnen und der Wasserversorgung der Ofener Burg sowie der Planung der Banater Siedlungshäuser.

Das Wunder des Jahrhunderts war Kempelens schachspielender Türke (1769), der über Preußen zu Napoleon und schließlich nach Philadelphia kam, wo er einer Feuersbrunst zum Opfer fiel. 22 Jahre arbeitete er an einer Sprechmaschine, mit welcher er versuchte, den menschlichen Lautmechanismus nachzuahmen. Sie verwirklichte ein wichtiges Prinzip der Naturwissenschaft, nämlich die Wiederholbarkeit des Experiments, d. h. sie war imstande, die gleichen Laute und Wörter zu wiederholen. Für den Übersetzer Karl Mollay war es keine leichte Aufgabe, das veraltete wissenschaftliche Deutsch mit seinen langen Perioden in ein modernes Ungarisch zu übersetzen.

Grete M a a r

**Altdeutsches Namenbuch — Die Überlieferung der Ortsnamen in Österreich und Südtirol von den Anfängen bis 1200.** Herausgegeben von der Kommission für Mundartkunde und Namenforschung, bearbeitet von Isolde Hausner und Elisabeth Schuster, 2. Lieferung (B/ P Baumgarten, Windisch- bis Pongau). Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 1990.

Der Besprechung der 1. Lieferung und des Beiheftes 1 in Heft 3/1990 der Burgenländischen Heimatblätter, S. 143 f., soll nun eine Besprechung der 2. Lieferung, der ein zweites „mitwachsendes“ Literaturverzeichnis beigelegt ist, folgen.

Wie in bairischen Mundartwörterbüchern üblich, fallen B und P zusammen, und dann erfolgt die weitere Anordnung alphabetisch nach dem Hauptnamen, falls vorhanden mit Zusätzen, wie z.B. Ober-, Unter-, Nieder- usw. Diese Bemerkung soll das Auffinden der einzelnen Ortsnamen erleichtern.

Besonders zahlreich sind wieder bei manchen Namen die Quellenangaben, etwas kürzer gefaßt die Etymologie. Hier könnte, insofern es sich um Niederösterreich handelt, auf „Die Etymologie der niederösterreichischen Ortsnamen“ von Elisabeth Schuster verwiesen werden.

Wie schon der Untertitel dieses in Lieferungen geplanten Namenbuches andeutet, werden die von den Anfängen bis 1200 überlieferten Ortsnamen festgehalten und bearbeitet, während Quellen jüngeren Datums dort nicht zu finden sind.

Allerdings sind in beiden Lieferungen Namen zu finden, die in anderen Gegenden in Urkunden späteren Datums auftauchen und daher für die Etymologie von Interesse sein können. Leider steht oft neben E (Etymologie) die Bemerkung „unklar“. Vielleicht könnten auch hier zusätzliche Belege, auch aus anderen Quellen, weiterhelfen.

Von besonderem Interesse wird diese 2. Lieferung wieder für den Urkundenforscher und für den Historiker sein, und hinsichtlich der urkundlichen Formen sowie deren Deutung für den Sprachwissenschaftler.

Adolf Korkisch

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: [54](#)

Autor(en)/Author(s): Zimmermann Bernhard Hans, Korkisch Adolf, Maar Grete

Artikel/Article: [Buchbesprechungen und -anzeigen 36-40](#)